

Arbeitskraft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. Juni 1977

Nr. 128 (2 993)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahr fünfths
„Freundschaft-“, und KasTAG-Korrespondenten berichten

Alle Arbeiten komplex führen, jede Stunde vollständig nutzen!

Heuernte gewinnt an Tempo

Vor verantwortungsvollen Aufgaben stehen in diesem Jahr die Landwirte des Rayons Keltorwa, Gebiet Koltchetaw. In den sozialistischen Unionwettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober getreten, verpflichten sie sich, die Viehherden ihrer Wirtschaften Genüge mit Grob- und Saffutter zu versorgen. Sie halten Wort. Das bezeugen sie mit konkreten Taten.
Am 20. Juni d. J. begannen die Mechanisatoren des Tschapajew-Kolchos mit der Heumahd. Täglich sind auf den Wiesen sechs Kombis mit den Mähmaschinen SHW-6 mit Ventilatoren im Einsatz. Die Gräser werden in Doppelschwaden zusammengesaugt, mit darauffolgendem Einsammeln und Trocknen. Ein MTS-50 mit Anhänger PTS-40 befördert das Grobfutter zum Heuboden. Den Mechanisatoren steht bevor, die Gräser auf einer Fläche von 2600 Hektar abzuernten. Davon — 1150 Hektar — gesät mehrjähriger Gräser.
Die Mechanisatoren des Lenin-Kolchos trafen alle möglichen Maßnahmen, um die Heumahdkampagne auf hohem Niveau durchzuführen. Ende Mai rapportierten sie über die Abschließung der Techniküberholung zur Futterbeschaffung. Außerdem wurden zwei Anlagen zum Gräseretrocknen eingerichtet, und

Auf den unübersehbaren Weiten der Republik ist die „grüne Ernte“ in vollem Gange. In vielen Gebieten wird die Heumahd mit breiwilligen Mähmaschinen geführt, was die Arbeitsproduktivität rapide steigert. Die Mechanisatoren der Gebiete Kuslanai, Turgai, Karaganda und Koltchetaw haben für die Heumahd abgestriebene Kombis umgebaut. In den meisten Wirtschaften werden in großem Maßstab Trocknungsregale und spezielle überdachte Plätze zum Grastrocknen ausgenutzt. Eine besondere Aufmerksamkeit kommt dem aktiven Ventilieren zu.

Mit der Heubeschaffung wird auch zugleich das Welklageeinlegen im Tempo geführt. Die Planaufgaben überboten, ringen die Futterbeschaffungsbrigaden des Gebiets Tschimkent zur Zeit um die Anlegung eines zweijährigen Futtermaterials. Kurz vor Planerfüllung im Welklageeinlegen steht das Gebiet Kysyl-Orda. Mehr als die Hälfte des vorgemerkten Futtermaterials haben die Wirtschaften der Gebiete Alma-Ata und Dshambul gemacht.
Die hocheffektive Nutzung der Technik, der massenhafte sozialistische Wettbewerb, der seit Heumahdbeginn einen neuen Aufschwung

erfahren hat, trugen dazu bei, daß die Wirtschaften von fünf Gebieten auf den heutigen Tag mehr Futter beschaffen haben, als zur selben Zeit des Vorjahres im Gebiet Aktjubsinsk haben die Landwirte über 18 000 Tonnen Futter zu den Winterungsstellen gefahren — um ein Drittel mehr als im vorigen Jahr. Dem Zeitpunkt der Heumahd voraus sind die Landwirte der Gebiete Turgai, Uralisk, Zelinograd und Kysyl-Orda.
Tempo und Qualität. Diese Devise der Futterbeschaffung findet täglich ihren Ausdruck in den Taten.

Fleißig am Werk

In beschleunigtem Tempo führen die Mechanisatoren des Kolchos „Snamja Truda“ die Heumahd. Gemäß sind neun von fünfzehn Feldern mit mehrjährigen Gräsern. Auf den Heuböden sind 1600 Tonnen duftendes Futter gebracht.
„Da in diesem Jahr der Gräserstand niedriger ist als im vorigen, wenden wir auf die Anwendung von Mähmaschinen verzichtet.“ Statt ihrer arbeiten auf den Feldern 36 Kombis mit weitgreifendem Schneidwerk“, erzählt der Kolchosvorsitzende Adolf Okinski. „Die paarweise arbeitenden Kombis legen das abgemähte Gras in doppelte Schwaden. Hinterher sammeln andere Kombis mit Anhängern die Heuschwaden an. Radschlepper befördern diese Wagen zum Heuboden. Diese Technologie der

„Grünen Ernte“ hat eine zweite Variante. Im Fall die Radschlepper es nicht schaffen, das gemähte Gras abzuführen, wird es am Feldrand gelagert und die K700 werden herbeigeht. Sie fassen 12–15 Tonnen Heu auf einmal.
Gleichzeitig mit der Heubeschaffung bereitet die Wirtschaft Vitamin-Grasmehl. Hierbei tut sich Iwan Fedorenko hervor.
Jede fünf Tage wird in der Wirtschaft das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs gezogen. Mehrmals wurden die besten Kombiführer Kornelius Paul, Alexei Dogmar und Alexander Mantai prämiert.
An einem Tag mähten sie bis 25 Hektar statt 18 laut Norm. Von drei Brigaden der Wirtschaft steigt im sozialistischen Wettbewerb des



Nach dem Dienst in der Sowjetarmee kam der Komsomolze Boris Sarakin (unser Bild) wieder in seinen Heimatsowchos „Nowotscherkasski“, Gebiet Zelinograd, zurück, wo er als Mechanisator arbeitete. Und wieder begann er zu pflügen und zu säen, zu mähen und zu dreschen. Boris ist fleißig, und deshalb sind seine Leistungen auch stets hoch. Er arbeitet in der Traktoren-Feldbaubrigade Nr. 1, die heute bei der Heumahd ist. Sie hat vor, 3 000 Tonnen Heu zu beschaffen. Täglich werden auf die Heuböden 200 Tonnen Futter gebracht. Foto: W. Bar

Heiße Zeit

In vollem Gange ist die Heumahd auf den Feldern des Sowchos-Technikums. Beschlossen wurde, nicht weniger als 3 900 Tonnen Heu und 2 500 Tonnen Welklage zu beschaffen.
„Vier Heuerntereggregate sind an den bewässerten Schlägen im Einsatz. Die Mechanisatoren freuen sich: 30 Zentner Luzerne und Esparsate gibt jeder Hektar her. Ein Teil der Gräser wird zum Aggregat für Vitamin-Grasmehlproduktion befördert. Hergestellt sind die ersten 100 Zentner der nahrhaften Granula.
Wie immer krönen hohe Ergebnisse die heiße Zeit. Anderthalb- und zwei Solen leisten bei der Mahd mehrjähriger Gräser die Mechanisatoren Robert Fielmann, Wladimir Salto, Herbert Ochs.
Zu den Winterungsstellen sind auf den heutigen Tag 900 Tonnen Heu befördert.
Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Damit der Strom nicht ausfalle

In den Wohnungen gehen die Lichter aus, die Bildschirme vor dunkel, die Werkzeuge in den Hallen bleiben stehen, die Melkapparate auf der Milchfarm verstummen... Eine Störung in der Stromleitung. Wo? Wann wird man sie beheben? Noch gut, wenn es eine Unterbrechung in der örtlichen Leitung ist. Dann ist sie leicht zu finden und auszubessern. Doch wenn sie im Winter geschieht, bei Frost und Schneegestöber, Dutzende Kilometer von der Siedlung entfernt? Und wenn es dazu noch eine Hochspannungsleitung ist?
Wo und wann es auch sei, die unverzügliche Beseitigung der Störung hängt vom Personal ab, das die Leitung betreut — vom Elektromonteur.
Um das berufliche Können, die Meisterschaft der Elektromonteur zu vervollkommen, um den Erfahrungsaustausch unter ihnen zu fördern, werden in den Betrieben der Stromleitungsnetze die Ravensverwalter „Zelenergo“ alljährlich Wettbewerbe organisiert, in die die

größtmögliche Zahl des Reparaturpersonals einbezogen wird, das die Stromleitungsnetze und die Verteilungsnetze betreut. Die Sieger erhalten das Recht, sich am Wettbewerb unter den Betrieben des Systems Zelenergo zu beteiligen.
An diesem Wettbewerb beteiligten sich vierzehn Mannschaften aus Petropawlowka, Kokschtaw, Schischuschinsk, Sergejewka und Stenoparsk. Sie kämpften um den Titel „Sieger im Wettbewerb der Elektromonteur“. Die Ehre, die Wettkämpfe zu eröffnen, wurde den Siegern des vorigen Jahres Rawil Galjajew und Wiktor Werner aus Petropawlowka — zuteil.
Der Wettstreit verlief in mehreren Etappen, die Schiedsrichterkollegien bestanden aus führenden Spezialisten des Systems. Besondere Bedeutung maßten sie dem „schönförmigen Verhalten der Monteur zur Arbeit bei: die Mannschaften demonstrierten selbstkonstruierte Instrumente, Geräte, Vorrichtungen, die ihre Reparaturarbeiten erleichtern.

Mehr als im Vorjahr

In dem Steppengebiet Turgai wurde früher als gewöhnlich mit der Gräsermahd begonnen. Die ersten waren die Wirtschaften des Dshangilind-Rayons. Sie haben beschlossen, einen anderthalbjährigen Futtermaterial zu machen, 200 000 Tonnen duftendes Heues zu beschaffen, d. h. bedeutend mehr, als in den Auflagen vorgemerkt ist.
Zu bestehen alle Möglichkeiten. Fast in allen Wirtschaften wurden auf den örtlichen Steppenflächen Staudämme gebaut. Sie ermöglichen es, viel Tauwasser zu speichern, dank dem an die 50 000 Hektar bewässerte Wiesen geschaffen werden konnten, von denen die Mechanisatoren die Heuernten erzielen.
Im Kolchos „Retchno“ sind sofort am ersten Tag der Heumahd

alle vier mechanisierten Futterbeschaffungsbrigaden auf die Wiesen hinausgefahren. Sie beabsichtigen, in anderthalb Monaten etwa 30 000 Tonnen Heu zu beschaffen, was das Bedürfnis der Wirtschaft an Futtermittel decken wird.
Mit der Futterbeschaffung haben auch die Landwirte der Rayons Amangeldy, Kijma und anderer begonnen. Im ganzen sollen im Gebiet Turgai 730 000 Tonnen Heu beschaffen werden, um 100 000 Tonnen mehr als im vergangenen Jahr.
(KasTAG)

Richtung auf Schrittmacher

Noch nie war der sozialistische Wettbewerb so massenhaft wirklich allgemein wie in diesem — im Jubiläumsjahr des Großen Oktober. Jeder Fahrer des Kartschlagier Kraftverkehrsnetzes der Alma-Ata Gebietsverwaltung für Lastkraftverkehr bemüht sich, alle Reserven maximal zu nutzen.
Die Fahrer Woldegar Diets, Konstantin Lieder, Anfolii Achmetchin, Andrei Diomid erfüllen ihre Planaufgaben zu 100–110 Prozent. Sie rechnen sich alle durch hohe

bende zu arbeiten. Bei der Wertung des Wettbewerbs berücksichtigen wir nicht nur die Planerfüllung, sondern beachten auch, wie in diesem oder jenem Kollektiv die Arbeitsproduktivität gestiegen ist, wie die inneren Reserven genutzt werden.“
Beachtenswerte Erfolge erzielte die Brigade Alexei Lisowskij, die zum Brigadenvorsteher überzogen acht Tankwagenfahrer. Seine Aufträge überbietet dieses Kollektiv beträchtlich.
Michael KINDLER

Ein Kontakt, der Energie weckt

Große Wellen schlägt der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober in der Dsheskasger Traktorfabrik. Ihr Kollektiv will die vor ihm stehenden Aufgaben vorfristig erfüllen. Im angestrengten Kampf um die kontinuierliche Steigerung der Effektivität der Produktion und Qualität der Erzeugnisse macht hier die Brigade der Näherinnen Russa Suchan von sich reden.
Über diese Brigade spricht man in der Dsheskasger Traktorfabrik nur Gutes. Viel Lobworter fließt über sie von dem Parteisekretär, vom Hallenleiter und dem Chefingenieur. Im Vergleich zu den anderen Brigaden sind hier viel mehr Näherinnen tätig, die den Titel „Meister Tausendkünstler“ tragen. Das ist ein Kollektiv, aus dem entweder weiter befördert wird (in der Fabrik gibt es so manche Leiter der Produktion, die in dieser

strenge Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Brigaden, Schichten und Hallen heraufgerufen ist. Hier wird damit keinesfalls gepöhlert, aber wie ich gleich sagen konnte, man hat stolz darauf. Wir sprachen mit der jungen Näherin Ussolzewa und sie sagte vertraulich:
„Ein Arbeitsverständnis bedeutet bei uns Unannehmlichkeiten für jene, mit denen man jeden Tag Schutt und Schmutz arbeitet. Sie sind doch meine Freunde, sie schätzen dich und sind stolz auf deine Erfolge. Kann man denn solchen Menschen Schmerz antun?“ Auch die anderen Näherinnen äußerten
(Schluß S. 2)

Fruchtbringender Wettbewerb

Das Phosphorwerk Nowodshambulski soll im vierten Quartal dieses Jahres in Nutzung genommen werden.
Wir sind in Abschnitt Nr. 2 des Trasts „Dshambulskistrot“. Die Rote Fahne ist zu Ehren der Brigade Viktor Fedjew gelüftet. Die schon seit Inbetriebnahme im sozialistischen Wettbewerb führend ist. Den zweiten Platz belegt das Kollektiv der Brigade Eduard Wagner mit 120 Prozent Planerfüllung, den dritten die Brigade Ornyal Moldamysyev. Viktor Fedjew und seine Brigadengenossen halten den letzten vier und ganz, als sie noch im Rückstand waren. Jetzt sind sie Rivalen.
„Ein hohes Bautempo herrscht in den Kollektiven der Brigaden Schichten „Abschnitten“, erläutert der Leiter der Bauverwaltung „Chimstrot“ Nathan Melomer. „Überall werden Methoden und Ver-

Juri Toporew, Nikolai Redkin und Michail Dawletschin.“
„Arbeitet selbst gut, hilf deinen Genossen!“ — ist bei den Bauleuten des Phosphorwerkes Nowodshambulski zur Regel geworden. Und das trägt Früchte. Die Bauarbeiter des ersten Abschnitts der Bauverwaltung „Chimstrot“ unter Arbeitsleiter Viktor Klotchenko haben vorfristig die Pumpstation zur Montage abgegeben.
Als Sieger sind im sozialistischen Wettbewerb die Brigaden Leopold Lerr aus der Montageverwaltung „Montastrot“ mit 200 Prozent Planerfüllung, Manassi Tschertontal aus der Bauverwaltung „Sawodstrot“ mit 168 Prozent überbieten (beide Verwaltungen aus dem Trust „Dshambulskistrot“) die Brigade Nikolai Telepalow aus dem Trust

„Kaschimontastrot“ trumpfte mit 223 Prozent Planerfüllung für Mai auf. Alle drei Brigaden montieren die industrielle Versuchsanlage für die Gasreinigungshalle.
„Wir arbeiten in der künftigen Sinterer auf der Montage des Gas-Kollektors der „Sintermaschine“, sagt der Brigadeführer, Preisträger der Staatspremiere der Kasachischen SSR Semjon Dedjajew. „Mit der Montage begannen wir am ersten April. Wir arbeiten heute an der Methode des Brigadevertrags. Wir haben uns verpflichtet, den Kollektiv zum ersten September abzugeben, den Plan der Arbeiten für zwei Jahre zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen. Den Maipfen erfüllen wir um 6 Tage früher, mit Zeitvorsprung arbeiten wir auch im Juni.“
Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“
Dshambul

Die Staatsfunktionärin

Spricht man über die Errungenschaften unseres Volkes, so vergißt man nie, welche Rolle dabei die Sowjetfrau spielt. Ihre Selbstaufopferung und Begabung verdanken wir in vielem unsere Erfolge und Siege. Solch ein Aufblühen der Talente und Fähigkeiten der Frauen ist nur in der sozialistischen Gesellschaft möglich, wo die Frau die gleichen Rechte wie der Mann hat, und diese Gleichberechtigung im Grundgesetz des Staates verankert ist. Der Entwurf unserer neuen Verfassung gewährleistet diese Rechte durch die Sicherung den Frauen gleicher Möglichkeiten in der allgemeinen und beruflichen Ausbildung, in der Arbeit, in der Erholung, in der gesellschaftlich-politischen und kulturellen Tätigkeit usw. Der neuen Verfassung nach kann unsere Frau wie der Mann das Volk in den Sowjets vertreten.

Die Metallfalle des Ust-Kamenogorsk Blei- und Zinkkombinals „W. I. Lenin“ wählen am 19. Juni d. J. wiederholt die Schmelzerin der zweiten naßmetallurgischen Halle Erna Stuckert als Deputierte des Städtowjets.

Der Arbeitstag der Deputierten war schon zu Ende, als eine milde, bejahte Frau das Kabinett betrat. Die Strahlen der heißen Sommer Sonne fielen ihr gerade auf das Gesicht, sie kniff die Augen zusammen und sah deswegen noch nicht zuhause.

„Nehmen Sie bitte Platz“, erwiderte Erna Jakowlewna freundlich ihren Gruß. „Ich bin Direktorin der Mittelschule Nr. 12“, sagte die Frau eilig. „Bald beginnt das neue Schuljahr, aber unsere Schule ist dazu noch nicht vorbereitet. Die Bauarbeiter waren schon bei uns, sie renovierten eine Hälfte des Gebäudes, aber unter aller Kritik. Bitte, helfen Sie uns.“

Weniger als ein Monat ist bis zum ersten September geblieben, fast keine Zeit, man muß eilen. Am Morgen kann ich das nicht tun, heute zur Arbeitsschicht gehen. Also, heute“, dachte Erna.

„Kommen Sie, wollen wir mal sehen!“

Bis zum späten Abend dauerte die Besichtigung der Schule. Erna erläuterte ausführlich alle Verhältnisse der Bauarbeiter. Am anderen Tag wurde auf der Sitzung der Deputierten die schwere Lage in der Mittelschule Nr. 12 erläutert.

Die Deputiertenkommission überprüfte sorgfältig den ganzen Lauf der Renovierungsarbeiten und entdeckte eine beträchtliche Mehrausgabe an bewilligten Mitteln, es wurden auch Tatsachen festgestellt, die unrentablen wirtschaftlichen Verhalten der Bau- und Renovierungsorganisation zu ihren Pflichten feststellte. Die sorglosen Leiter mußten mit aller Strenge vor den Auser-

wählten des Volkes Rechenschaft ablegen. Der Ust-Kamenogorsk Städtowjet der Werktätigendeputierten beauftragte sie, die Schule in kürzesten Terminen zu Beginn des neuen Schuljahres vorzubereiten.

„Natürlich, das das machte uns Deputierten viel. Jeder Mensch, der täglich waren wir in der Schule, kontrollierten den Lauf und die Qualität der Renovierung“, erinnert sich Erna Stuckert, denkt ein bißchen nach und fügt schon lebhafter hinzu: „Aber wenn Sie wüßten, wie irroblich mir unser Herz war, als die lärmenden Kinder lachend und lärmend am 1. September in die Schule kamen.“

Das war nur ein gewöhnlicher Vorfall in der Deputiertenpraxis dieser neuen Frau mit freundlichen und gutmütigen Gesichtszügen. Wieviel solche Fälle sind es aber schon in vier Jahren gewesen! Hinzu kommen diese konkreten Tatsachen sind ihrer herzlichen Verhalten und ihre Hilfsbereitschaft ihren Mitmenschen gegenüber zu sehen.

„In der Deputiertentätigkeit gibt es keine Kleinigkeiten“, sagt Erna überzeugend. „Jeder Mensch, der sich an uns wendet, hofft, das wir ihm unbedingt helfen werden. Er sieht in uns die echten bevollmächtigten Vertreter der Volksmacht, und wir als solche müssen uns sehr aufmerksam zu den Sorgen der Menschen verhalten, prinzipiell und sachlich in der Erfüllung ihrer Aufträge und Bitten sein.“

Erna Stuckert hat das für eine wichtige und ehrenvolle Pflicht. Die Wähler verabschieden sich von ihrer Deputierten im festen Glauben, Erna



Erna Stuckert (dritte v. l.) im Gespräch mit den Metallurgen

Foto des Verfassers

Stuckert werde zweifellos ihre Bitten erfüllen.

Beschreibt man ein Menschenleben, so möchte man gewöhnlich den Ursprung des Charakters des Menschen erblicken. Erna Stuckert meint, daß auf ihr Werden einen wesentlichen Einfluß das Kollektiv machte, mit dem sie schon 25 Jahre verbunden ist. Vor ihren Augen wuchsen die Produktionsgebäude des Kombinat empor, vervollkommnete sich die Technologie der Metallgewinnung. Sie ist stolz darauf, daß sie am Bau des Werks unmittelbaren Anteil nahm. Die Arbeit der Errichtung des Kombinat fiel den in den Jahren ihrer Jugend zusammen. Mit einem warmen Gefühl denkt sie an den besonderen Enthusiasmus ihrer Altersgenossen zurück. Es gab viele Schwierigkeiten, aber niemand ließ den Kopf hängen. Auch schon damals war Erna die Seele des Kollektivs. So ist sie auf immer geblieben.

„Nur sorgend um die Menschen, für ihre Interessen eintretend, lebt man ein volles Leben“, setzt Erna unser Gespräch weiter fort.

Einmal kam sie ganz aufgeregt nach Hause. Zum ersten Mal im Leben konnte sie ihren Patenkind keine Hilfe erweisen. Das Werk bekam ein neues Elektroaggregat. Erna fühlte sofort, daß das etwas Neues war, auch eine spezielle Bindung kann man weiter nicht arbeiten.

„Nimm es dir nicht zu Herzen“, beruhigte sie ihr Mann. „Was ist schon das? Morgen geht da zum Ingenieur, er erklärt dir alles.“

„Nein, Toljaj Sowieso muß ich

weiterlernen. Was kann ich schon mit meinen sieben Klassen tun!“ Und sie entschloß sich, weiterzustudieren. Heute denkt sie daran mit einem Lächeln. Sie besuchte die Schule wie ihr siebenjähriger Sohn Petja.

Sie hatte schon 20 Jahre die höchste Lohnstufe, eine höhere konnte sie nicht mehr bekommen. So hätte vielleicht ein „praktischer“ Mensch gedacht. Aber es gibt noch eine andere Zweckmäßigkeit — die Zweckmäßigkeit von staatlicher Bedeutung.

„Ich verstehe nicht, was Sie daran besonders sehen“, zückt Erna Jakobewna mit den Achseln. „Ja, man mußte von Anfang an beginnen. Ich und mein Sohn wußten: Mama, ich bekam heute eine Fünf, und du?“ — fragte er mich gewöhnlich am Abend.“

Diesen eigenartigen Wettbewerb krönte gute Resultate. 1971 absolvierte Erna Stuckert die 1000-Stunden-Planüberleitung. Erna Stuckert leistete dazu einen großen Beitrag durch ihre Rationalisierungsvorschläge.

Die Metallurgen erreichen solchermaßen hohe Arbeitsproduktivität und ständige Planüberleitung. Erna Stuckert leistete dazu einen großen Beitrag durch ihre Rationalisierungsvorschläge.

„Ich gehe mit Erna durch den Werkhof. Man begrüßt sie von allen Seiten, die Arbeiter treten näher zu ihr heran, fragen nach etwas, aber fast niemand vergißt, seine Deputierte zu beglückwünschen. Am 19. Juni erwies ihnen ihre Kollegen eine hohe Ehre. Erna wurde wiederum zur Deputierten des Städtowjets gewählt. Mit Recht sagte mir die Parteisekretärin des Kombinat M. Kirilow. Erna Stuckert sei eine echte Staatsfunktionärin.“

Pawel AGAPOW

Ein Kontakt, der Energie weckt

(Anfang 8. I.)

sich wenn gerade nicht, so emotional so doch auf ähnliche Weise.

Etwas anders war das Gespräch mit der Brigadierin Raissa Suchan. Vor ihr sagt man hier: Suchan schließt den Ball oft ins eigene Tor. Kaum waren wir bekannt, als sie sich ohne Umschweife loslegte:

„Halb“ gehört, man hat ihnen unsere Brigade schon in rosa vorgetan, von unseren Erfolgen erzählt und anders herum. In der Tat, wir arbeiten angestrengt. Wissen Sie, das Fließband ist kein Körnerknacker. Es gibt da so manche Schwierigkeiten, Streitigkeiten, unvorhergesehene Situationen in den Beziehungen der Menschen.“

„Und auch als sie erfahren hatte, daß mich der Verlauf des Wettbewerbs interessiert, sprach sie doch nicht gleich von Errungenschaften, sondern von Problemen.“

„Sagen Sie bitte“, fragte die Brigadierin, „warum wird manchmal so oberflächlich auf die Stimuli des Wettbewerbs geschaut? Der Anreiz — das ist doch nicht nur die materielle Auszeichnung: hat man so und soviel Hemden mehr gekauft, bekommt man dafür einige Rubel mehr bezahlt. Obwohl man sich auch um das Wohl der Menschen bemüht, scheint es doch einigermäßen so, als sei sich jeder selbst das Nächste, denn der materielle Anreiz gehört einem allein, er ist eine persönliche Auszeichnung. Das ist ein sehr nötiger und wichtiger Faktor, doch braucht man da natürlich noch einen anderen Stimulus — den moralischen. Man muß sagen, er wird in unserer Fabrik groß geschrieben. Doch bedeutet das bei weitem nicht lediglich eine Urkunde für den Erfolg, die Ehrung im Kulturpalast für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb, das Porträt auf der Ehrenliste. Nein, das muß tiefer verstanden sein, was leider nicht immer gelingen will. Ist es denn, sagen wir, kein Stimulus für mich, schneller und besser als meine Kolleginnen eine bestimmte Arbeit zu verrichten? Oder ich bin mir zu B. dessen bewußt, daß das neue Modell eines teils aus Kunststoffen bestehenden sehr gefragt ist, sich viel schneller in unserer Brigade einbürgern läßt, man muß sich nur tüchtig Mühe geben. Ist das kein schwerwiegendes Stimulus? Wenn du siehst, daß deine Aufgabe für die Menschen, für die Ge-

sellschaft von Bedeutung ist, so ist ihre ausgezeichnete Erfüllung ein sehr wichtiger Stimulus für dich als Persönlichkeit.“

Sie dachte einen Augenblick nach und sagte schließlich:

„Der Wettbewerb muß die geistigen Interessen des Menschen stets wach halten. Deine Erfolge sind ja das Resultat dessen, daß du auch zeigst, was du kannst.“

Ich erinnerte mich an das Gespräch mit der Brigadierin Raissa Suchan und an die Besuche in der Fabrik und Hüftenkombinat in Balchasch, Heldin der sozialistischen Arbeit, Nina Grigorjewna Tschekuschin. Als wir auf die moralischen Interessen des sozialistischen Wettbewerbs zu sprechen kamen, sagte sie: „Erinnern Sie sich, wie sich Marx über den Wettbewerb äußert? Er sagte, es sei ein Kontakt, der Energie weckt.“

Ich teilte der Brigadierin Suchan diesen Gedanken über den Wettbewerb mit. Sie war voll und ganz damit einverstanden, daß eben darin der Sinn des sozialistischen Wettbewerbs steckt. Und sie begann ohne Eile jene Faktoren aufzuzählen, ohne ihre wie sie glaubt die Arbeitsvielfalt keine wirksame Kraft sein kann.

„Wie glauben Sie, wann arbeitet der Mensch mit voller Hingabe?“ Und sie antwortete sogleich selbst:

„Nur dann, wenn er wirklich mit seiner Arbeit zufrieden ist und ihre gesellschaftliche Bedeutung klar versteht.“

Am nächsten Tag machte mich Raissa Pawlowna mit ihrer Brigade bekannt. Es war ein gewöhnlicher Arbeitstag. Die Näherinnen saßen an ihren Maschinen bei der Arbeit. Aus zahlreichen Stoffstücken, von denen jedes allein nichts bedeutet, fertigten ihre fleißigen Hände schöne Hemden an. Jede war in ihrer Arbeit vertieft, an den Gesichtern konnte man höchste Aufmerksamkeiten ablesen.

Unwillkürlich kam mir der Gedanke, was geht es, sagen wir, jenes jungen Mädchen da an, was ihre hier angelernte Erzeugnisse kauft, stets zufrieden sei. Darum, daß aus dem Lexikon des Kollektivs die Worte: „Verbreitung und Verwirklichung der Produktion“ nicht schwer genug wiegt, so bedeutet das, daß du den anderen und auch dich selbst einbringen willst. Das ist einer der wichtigsten Aspekte des sozialistischen Wettbewerbs.“

In den ganzen Jahren seines Bestehens strebt das Kollektiv der Fabrik vorwärts. Jeden Tag kämpft es darum, daß der Mensch, der die hier angelernte Erzeugnisse kauft, stets zufrieden sei. Darum, daß aus dem Lexikon des Kollektivs die Worte: „Verbreitung und Verwirklichung der Produktion“ nicht schwer genug wiegt, so bedeutet das, daß du den anderen und auch dich selbst einbringen willst. Das ist einer der wichtigsten Aspekte des sozialistischen Wettbewerbs.“

Ehrensache des Kollektivs

Das Rayonpartei-Komitee von Jeraljow erhielt die Meldung: Das Kollektiv der Komplexen Expedition „Neftegazswedka“ hat den Plan der zwei Jahre in Vergrößerung der Vorräte an Gas und Erdgas erfüllt. Diesen wichtigsten Punkt der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober erfüllten die Schüler des Erdinneren mit sechs Monaten Zeitvorsprung. Noch am Jahresbeginn analysierte die Parteiorganisation die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und beschloß, so zu handeln, daß das Kollektiv werde.

Während der Erörterung wurde ein komplexes Perspektivprogramm erarbeitet und beschloß, dessen Ziel die Teilnahme eines jeden Kommunisten in Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der Schöpfung zu gewährleisten.

Die Parteimitglieder in jeder Brigade haben die Sache so organisiert, daß an der Erarbeitung und der Verteilung der technisch begründeten persönlichen schöpferischen Pläne alle Abschnitte beteiligt sind. Außerdem erarbeitete man technische Karten und bestimmte das optimale Bohrungsregime jeder Bohrung. An dieser Arbeit beteiligten sich aktive die ingenieur-technischen Kräfte bei Hilfe des Hauptmechanikers und der Parteiorganisation.

Als Grundlage nahm man das Verfahren der Bestridge, der der Leninordenträger, Kommunist Sulejan Salomanow vorsteht. Dieses Kollektiv übernahm als erstes in der Republik das Brigadenarbeitsverfahren in seiner Branche und wurde Initiator des Republikwettbewerbs um die Erfüllung der Aufgaben von zweieinhalb Jahren zum 60. Jahrestag des Großen Oktober. Die Einbürgerung neuer Arbeitsorganisationen und die persönliche Beispiel der Kommunisten haben dem Kollektiv geholfen, die für das Ende 1980 geplante Arbeitsproduktivität zu erreichen.

Die Brigade des jungen Kommunisten Gasis Amanjapow überschritt die Kennziffern des Kollektivs von Salomanow, indem sie um 1.000 Meter mehr gebohrt hat. Vorbildliche Leistungen verzeichneten die Brigaden von Akkajew, Kislowski, Woltschajew, die die Bohrungstiefe von 620 Meter je Bohrtag pro Monat — das Doppelte von der Norm — machten.

„In den anderthalb Jahren“, teilt der Sekretär des Partei-Komitees der komplexen Expedition Primatj Arystanow mit, „übernahmen alle Bohrbrigaden das neue Arbeitsverfahren. Die Kommunisten sorgen für die strikte Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen. Die Arbeitsergebnisse jedes Kollektivs werden täglich per Funk bekanntgegeben.“ (KasTjAG)

Zentren der Massenarbeit

Der Stadtrat und die Räte der Wohnviertel für politische Massenarbeit in Balchasch schenken diesem Gebiet große Aufmerksamkeit. In jedem Stadtbezirk ist ein Agitationskollektiv tätig, das von der Parteiorganisation des größten Betriebs des entsprechenden Wohnortes geleitet wird. Besonders Augenmerk wird auf Halbwöchliche, Hausfrauen und Rentner gelenkt. Die Agitationskollektive bemühen sich, ihre Arbeit interessant und mannigfaltig zu gestalten.

Die Agitatoren der Kupferaufbereitungsabteilung hatten im Agitationslokal Treffen mit den Delegierten des XXV. Parteitag der KPdSU und denen zum XIV. Parteitag der KP Kasachstans veranstaltet. Von der Bezirkswohnern treten Agitationsbrigaden auf, werden monatliche Journale durchgeführt. Lebhaft Diskussionen liefern bei ihnen Dokumentartikeln mit Kommentaren von Lektoren und Politinformanten hervor.

Zentren der Massenarbeit sind in den Wohnorten die Holklubs geworden. Hier kann jeder Hausfrau eine Beschäftigung nach seinem Interesse finden, häufig werden Sportwettkämpfe durchgeführt, auch die individuelle Arbeit wird nicht

vergessen. Als positiv haben sich die Sprechstunden erwiesen, die von Pilotoren, Juristen, Ärzten und anderen Spezialisten geführt werden.

Im Wohnheim Nr. 4 des Trusts „Pribalchaschstroj“ arbeitet bei der Volkshochschule schon das dritte Jahr eine Fakultät der bildenden Kunst. Allmonatlich wird die Wandzeitung „Molodoi Stroitel“ herausgegeben, die über das Leben im Wohnheim berichtet. Alle Bewohner nehmen aktiv am Wettbewerb teil. Das beste Zimmer des Wohnheims teil. Laut den Ergebnissen

des XXV. Parteitag der KPdSU und denen zum XIV. Parteitag der KP Kasachstans veranstaltet. Von der Bezirkswohnern treten Agitationsbrigaden auf, werden monatliche Journale durchgeführt. Lebhaft Diskussionen liefern bei ihnen Dokumentartikeln mit Kommentaren von Lektoren und Politinformanten hervor.

Zentren der Massenarbeit sind in den Wohnorten die Holklubs geworden. Hier kann jeder Hausfrau eine Beschäftigung nach seinem Interesse finden, häufig werden Sportwettkämpfe durchgeführt, auch die individuelle Arbeit wird nicht

vergessen. Als positiv haben sich die Sprechstunden erwiesen, die von Pilotoren, Juristen, Ärzten und anderen Spezialisten geführt werden.

Im Wohnheim Nr. 4 des Trusts „Pribalchaschstroj“ arbeitet bei der Volkshochschule schon das dritte Jahr eine Fakultät der bildenden Kunst. Allmonatlich wird die Wandzeitung „Molodoi Stroitel“ herausgegeben, die über das Leben im Wohnheim berichtet. Alle Bewohner nehmen aktiv am Wettbewerb teil. Das beste Zimmer des Wohnheims teil. Laut den Ergebnissen

des XXV. Parteitag der KPdSU und denen zum XIV. Parteitag der KP Kasachstans veranstaltet. Von der Bezirkswohnern treten Agitationsbrigaden auf, werden monatliche Journale durchgeführt. Lebhaft Diskussionen liefern bei ihnen Dokumentartikeln mit Kommentaren von Lektoren und Politinformanten hervor.

Zentren der Massenarbeit sind in den Wohnorten die Holklubs geworden. Hier kann jeder Hausfrau eine Beschäftigung nach seinem Interesse finden, häufig werden Sportwettkämpfe durchgeführt, auch die individuelle Arbeit wird nicht

Schau unserer Kraft

Internationale Ausstellung „Elektro 77“ geschlossen

Ein breites Panorama der Errungenschaften und des Fortschritts der Elektrotechnischen Industrie der UdSSR in den 60 Jahren der Sowjetmacht war in der Internationalen Ausstellung „Elektro 77“ in Moskau entfaltet. Diese technische Schau, an der sich 23 Länder der Welt aus Europa, Asien und Amerika beteiligten, hat große Aufmerksamkeit der Einwohner der Hauptstadt, der Gäste aus allen Unionsrepubliken und der ausländischen Spezialisten auf sich gelenkt.

An der Organisation der sowjetischen Exposition, der größten in der Ausstellung „Elektro 77“, beteiligten sich Dutzende Ministerien und Ämter, Industriebetriebe, Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionsbüros. Um all ihre „Exponate unterzubringen, waren 14 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche erforderlich.“

Im zehnten Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR ist vorgemerkt, 1980 bis 1 340—1 380 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie zu erzeugen. Zur Realisierung dieser grandiosen Aufgaben verfügt die Sowjetunion über Turbogeneratoren mit einer Kapazität bis 1 200 Megawatt und Hydrogeneratoren mit einer Kapazität bis 600 Megawatt und anderen modernsten Techniken. In der Ausstellung „Elektro 77“ konnte man sich auch mit solch einer technischen Neuheit bekannt machen wie dem neuen Turbogenerator mit einer Kapazität von 1 200 Megawatt. Nach ihren technisch-ökonomischen Kennziffern gehören die sowjetischen Generatoren zu den besten Mustern der internationalen Kraftmaschinenbau.

Die Exposition des sowjetischen Pavillons spiegelt den Erfolg der sowjetischen Wissenschaftler in der Erarbeitung und Schaffung von Hochspannungstechnik für Höchstleistungsstromleitungen wieder. Reale Voraussetzungen werden geschaffen für die Bildung eines einheitlichen Energiesystems der UdSSR, von Zentralasien bis zur Westgrenze, und seine Vereinigung über das System „Mir“ mit den Energiesystemen Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, Rumäniens und der Tschechoslowakei.

Einen praktischen unerschöpflichen Energievorrat stellt die Energieausstattung der ganzen Zivilisation unermesslich heben wird, birgt die steuerbare thermonukleare Reaktion in sich. Die in der Ausstellung gezeigten großen thermonuklearen „Tokamak 10“ gehört zur neuesten Technik, auf die unser Land mit Recht stolz ist.

Heute hat die elektrotechnische Industrie der UdSSR schon ein hohes Niveau erreicht, das es ermöglicht, alljährlich tausende neuer Erzeugnisse zu schaffen und die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft mit modernen elektrischen Ausrüstungen zu versorgen.

Die Exposition des sowjetischen Pavillons spiegelt die grundsätzlichen Veränderungen wider, die die Nutzung der Elektroenergie im Verarbeitungsprozess der Metalle und in ihrer Bearbeitung mit sich bringt, sowie die Möglichkeiten der Elektrotechnologie für die Erhaltung neuer, früher nicht dagewesener Werkstoffe bietet.

Die Familie der Anlagen „Kristall“ spiegelt die gegenwärtigen Möglichkeiten der sowjetischen Elektrotechnik auf dem Gebiet der Herstellung von Kristallwerkstoffen für die Elektronen- und Radioelektronik für Halbleitertechnik und für die Schmuckwarenindustrie wider. Die Erzeugnisse dieser Anlagen sind Einzelkristalle von Silizium, Germanium bis 80 Millimetern und verschiedenfarbige Kristalle, die Edelsteine imitieren.

Die neuesten sowjetischen Errungenschaften auf dem Gebiet des Elektroschweißens waren in der Ausstellung durch Plasmatrone für die Arbeit in verschiedenen Atmosphären vertreten, die es ermöglichen, praktisch alle Metalle zu schweißen, zu schneiden, und darunter auch solche Metalle, die sich nach keiner anderen Methode schweißen lassen.

Die Ausstellung des sowjetischen Pavillons zeigt die neuesten Errungenschaften der sowjetischen Elektrotechnik auf dem Gebiet der Herstellung von Kristallwerkstoffen für die Elektronen- und Radioelektronik für Halbleitertechnik und für die Schmuckwarenindustrie wider. Die Erzeugnisse dieser Anlagen sind Einzelkristalle von Silizium, Germanium bis 80 Millimetern und verschiedenfarbige Kristalle, die Edelsteine imitieren.

Die neuesten sowjetischen Errungenschaften auf dem Gebiet des Elektroschweißens waren in der Ausstellung durch Plasmatrone für die Arbeit in verschiedenen Atmosphären vertreten, die es ermöglichen, praktisch alle Metalle zu schweißen, zu schneiden, und darunter auch solche Metalle, die sich nach keiner anderen Methode schweißen lassen.

Alexander SERBIN, Moskau, Korrespondent der „Freundschaft“

der dem Sieger der Rote Wandwimmel zugesprochen wurde. Sie sehen alle Wohnheime der Stadt im sozialistischen Wettbewerb für muster-gültige öffentliche Ordnung und Sauberkeit.

Für die politische Massenarbeit an den Wohnorten der Arbeiter hat die Stadtparteiorganisation Hauptprioritäten für die Zukunft vorgezeichnet. Sie haben ihre Widerpiegelung in den Beschlüssen des Plenums des Stadtpartei-Komitees und in den Maßnahmen gefunden, die das ideologische Aktiv der Stadt in seinen Versammlungen gebilgt hat.

Iwan CHRUPIN

Balchasch

In den Bruderländern Auszeichnungen überreicht

PRAG. In der tschechoslowakischen Stadt Zdar überreichte der Botschafter der UdSSR in der CSSR W. W. Maszkewitsch den Vertretern des örtlichen Maschinenbaubetriebs den Orden der Völkerfreundschaft. Mit dieser hohen Auszeichnung wurde der Betrieb für die rechtzeitige und qualitative Erfüllung der Belieferungen mit Maschinen und Ausrüstungen für das Autowerk an der Kama gewürdigt. Der Orden der Völkerfreundschaft wurde auch dem Betriebsdirektor E. Saul überreicht. Die Zusammenarbeit der Maschinenbauer aus Zdar mit sowjetischen Partnern kann schon auf eine 25jährige Tradition zurückblicken. Allein im vorigen Planjahr fünf vergrößerten sich ihre Lieferungen von Walzwerk, Schneid- und Pressausrüstungen in die UdSSR auf das Fache.

Im Interesse der Werktätigen

BRATISLAVA. In der tschechoslowakischen Kurstadt Piestany wurde die XVIII. Beratung der Minister für Gesundheitswesen der sozialistischen Länder — Bulgariens, Ungarns, der DDR, der KVR, Kubas, der MVR, Polens, Rumaniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei — eröffnet. Zum erstmalig beteiligten sich an solch einem Forum die Delegation der Volksdemokratischen Republik Laos. An der Spitze der sowjetischen Delegation steht der Minister für Gesundheitswesen B. W. Petrowski.

Neue Ländereien

HANOI. Neun neue Siedlungen entstanden seit Jahresbeginn auf der Karte der südlichen Provinz Schongbe, wo in schnellem Tempo das Neuland erschlossen wird. Das sind Siedlungen der Auswanderer, die aus vielen Städten und dichtbevölkerten Gebieten Südvietnams hierher gekommen sind, um neue Wirtschaftsgebiete zu bauen.

Die Kunst des Volkes

SOFIA. Es gibt in Bulgarien wohl kein Gebiet, das so reich an Volkssagen, Riten und Liedern ist wie der Kreis Smoljan. Eben hier, in den Rhodopen-Bergen, in der Kreisstadt Smoljan, fand das IV. Nationalensymposium zum Problem der bulgarischen Volkskunst statt. In drei Tagen nahmen die Wissenschaftler aus Bulgarien sowie die Spezialisten für Volkskulturen der DDR, der Sowjetunion, der CSSR und Rumaniens an den Vorträgen und Mitteilungen teil. In den Reden wurde die vielseitige Folklore des Reiches Bulgariens gewürdigt, und es wurde unterstrichen, daß die Folklore eine der wirksamsten Methoden der ästhetischen Erziehung des Volkes ist.



Die Textilfabrik „S. März“ in Sofia erzeugt verschiedenartige bedruckte Webstoffe. Ihre Produktion wird in mehr als 20 Länder der Welt ausgeführt.
IM BILD: Georgi Samarew bedient neue Rotationsdruckmaschinen, die große Möglichkeiten für eine vielfältige Gestaltung der Zeichnungen und für die Steigerung der Arbeitsproduktivität bieten.
Foto: Sofia Press

Arbeitslose Hochschulabsolventen

Der 35jährige gelernte Postassistent Reinhard Böhm aus Hof in der BRD wollte sich eine ganz besondere sichere Perspektive aufbauen. Davon überzeugt, daß Akademiker ihren Weg machen und nicht von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, absolvierte er in Götting ein Ingenieurstudium. Da das Stipendium längst nicht ausreichte, verdiente er sich das erforderliche Geld mit zusätzlicher Arbeit auf dem Bau. Nach sechs Jahren Studium war er graduiert. Ingenieur. Um sich besonders gut zu qualifizieren, studierte er an der Hochschule für bildende Kunst in Westberlin weiter und legte sein Examen als Diplomingenieur mit der Note 1,6 ab. Vor eineinhalb Jahren war das. Nun müßten sich, so meinte Reinhard Böhm, die Mühen der langen und teuren Ausbildung endlich auszahlen. Doch da kam die bitterste Enttäuschung in seinem Leben. Die Arbeitsämter können dem Diplomingenieur keine Arbeitsstelle vermitteln. „Wir haben genug Ingenieure“, ihnen fehlt die erforderliche Praxis. „Ja, wenn die wären“, solche und ähnliche Aussagen muß sich Reinhard Böhm anhören. Seit eineinhalb Jahren ist er nun schon arbeitslos. In einem Architektenbüro in Hof beteiligt er sich an Wettbewerben. Ohne Bezahlung. „Ich muß so viel wie

WELT

TASS meldet

Was brachte die Diskussion in Wien?

KOMMENTAR

Ein Jahr ist es her, daß die sozialistischen Länder bei den Wiener Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa die Zahlen über die Stärke der Streitkräfte der Staaten des Warschauer Paktes in diesem Raum vorgelegt haben. Nachdem auch die westlichen Länder im Dezember vorigen Jahres die zahlenmäßige Stärke ihrer Truppen bekanntgaben, begann in Wien die Erörterung dieser Informationen. Was brachte diese Diskussion? Erweiterte sie den Kreis der Fragen, zu denen die Standpunkte der Seiten übereinstimmen? Leider nicht. Die westlichen Vertreter zeigten wenig Interesse daran, in den Fragen der zahlenmäßigen Stärke der Truppen und der stationierten Streitkräfte zu einem Einvernehmen zu kommen. Sie konzentrierten sich vielmehr auf die Versuche, die eigenen eindeutig übertriebenen Einheiten, Maßnahmen zur Stärkung der Landesverteidigung der sozialistischen Länder zu begründen. Dabei haben sie bisher noch keinerlei Erläuterung dazu gegeben, worauf eigentlich ihre Berechnungen basieren. Mehr noch, die westlichen Delegationen weigern sich immer noch, Schritte zu unternehmen, um die Ursachen für die Differenzen zwischen den eigenen Schätzungen und den von den Ländern des Warschauer Vertrags vorgelegten Zahlen zu klären. Bekannt ist zum Beispiel, daß die sozialistischen Staaten Anfang dieses Jahres ihre Bereitschaft bekundeten, die Angaben über die zahlenmäßige Stärke der nationalen Streitkräfte jedes einzelnen Verhandlungsteilnehmers zu erörtern. Der Westen lehnt diesen Vorschlag ab und will die Erörterung der Truppenstärke auf die Streitkräfte der UdSSR und der USA beschränken. Das hat auch der Sprecher der amerikanischen Delegation am 26. Mai vor Journalisten unverständlich erklärt. Diese Haltung ist nichts anderes als ein Versuch, einer Analyse der zahlenmäßigen Stärke der Streitkräfte der westeuropäischen Länder aus dem Wege zu gehen, die wohlgenutzt drei Viertel der NATO-Rüstungskosten im Reduzierungsraum ausmachen. Bei der Bewertung der Diskussion über das offizielle und Zahlenmaterial, das für ein reales Kräftegleichgewicht in Mitteleuropa spricht, kommt man zwangsläufig zur folgenden Schlussfolgerung: Der Westen hat bisher nichts dazu getan, um die Diskussion fruchtbar zu machen. Dieser Zustand wirkt sich natürlich hemmend auf die weitere in die Tiefe gehende Erörterung der Zahlenangaben aus, die zu einer Einigung in dieser Frage führen könnten. Auffallend ist auch folgendes: Die sprunghafte Eskalation des Wettrennens in den NATO-Ländern bleibt nicht ohne Wirkung auf die Standpunkte der westlichen Delegationen in Wien. Die Staaten des Nordatlantik-Blocks, die in Europa ein immenses über ihr Verteidigungsbedürfnis hinausgehendes Waffenarsenal besitzen und ausbauen wollen, zögern naturgemäß bei den Wiener Verhandlungen die Entscheidung über die Truppenreduzierung weiter hinaus. Indessen: „Es gibt heute kein dringlicheres Problem, keine wichtigere Aufgabe als die Einstellung des Wettrennens und der Übergang zu realen Abrüstungsschritten“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, bei einem Essen, das ihm zu Ehren vom französischen Staatspräsidenten gegeben wurde. Es ist notwendig, Fragen der militärischen Entspannung in Europa zu lösen. Das verlangen die Interessen ausnahmslos aller Völker Europas in Ost und West. Dazu ist erforderlich, daß die NATO-Länder bei den Verhandlungen konstruktiv und in strikter Übereinstimmung mit den früher vereinbarten Prinzipien vorgehen.

Wladimir KOMLEW



Im Objektiv: Kanada

Vancouver ist eine große Hafenstadt und ein bedeutendes Industriezentrum an der Westküste des Landes.
UNSERE BILDER: Totems der Indianer im Stadtpark; Die Stadtmitte von der Uferstraße aus.
Fotos: TASS

Tiefe Genugtuung

Frankreich begrüßt Ergebnisse des Besuchs L. I. Breschnews

Politiker, Vertreter der Geschäftswelt und die breitesten Kreise der Öffentlichkeit Frankreichs bringen ihre tiefe Genugtuung über die Ergebnisse des Frankreich-Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew. Sie betonen, daß die nach den französisch-sowjetischen Gipfelverhandlungen unterzeichneten gemeinsamen Dokumente neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Sowjetunion in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Entspannung in der ganzen Welt schaffen. Ministerpräsident Raymond Barre erklärte in einem TASS-Interview: „Ich bin sehr über die Atmosphäre befreit, in der der Besuch L. I. Breschnews stattfand, sowie über die Ergebnisse, die die Oberhäupter unserer beiden Staaten erzielt haben. Meiner Meinung nach ergeben die Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Sowjetunion in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Entspannung in der ganzen Welt schaffen.“

Möglichkeit des Truppenabzugs zurückgewiesen

Der israelische Ministerpräsident Begin hat in seiner ersten Erklärung die Möglichkeit eines vollständigen Abzugs der israelischen Truppen aus den 1967 okkupierten Gebieten am Westufer des Jordan zurückgewiesen. In seiner Rede vor den Führern des jüdischen Weltkongresses in Tel Aviv meldete Begin erneut die Ansprüche Israels auf dieses Territorium an. Er behauptete ferner, er werde es „niemals“ verlassen, daß am Westufer des Jordan ein palästinensischer Staat gegründet wird.

Gleichberechtigung für den internationalen Handel

Die Beseitigung der Diskriminierung und der künstlichen Hindernisse im internationalen Handel und aller Erscheinungsformen von Ungleichberechtigung, Diktat und Ausbeutung in den Wirtschaftsbeziehungen würde dazu beitragen, die Entspannung in konkreter Form gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit zwischen Staaten zu kleiden und wirklich gerechte und für alle vorteilhafte Wirtschaftsbeziehungen zu entwickeln. So lautet die Hauptschlussfolgerung aus dem Bericht des UNO-Generalsekretärs Kurt Waldheim über die Verwirklichung der von der UNO-Vollversammlung im Dezember 1974 verabschiedeten Charta der ökonomischen Rechte und Pflichten der Staaten. In dem Dokument wird festgestellt, daß die Charta die Verpflichtung aller Staaten unterstreicht, den Handel zwischen Ländern unterschiedlicher ökonomischer und sozialer Systeme zu fördern.

Im Lichte des Roten Oktober

Nach der Vorstellung unseres Betriebes im vorhergehenden Beitrag vom 22. April d. J. möchte ich berichten, was bei uns zur würdigen Vorbereitung des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Wir haben alle Betriebe unseres Kreises zu einem Wandzeitungs-Wettbewerb in 2 Etappen aufgerufen. Thema der 1. Etappe zum 30. Jahrestag der DSF: „Freundschaft — selbst erlebt!“, Thema der 2. Etappe zum Roten Oktober, „Lenins Ideen werden auch in der DDR Wirklichkeit!“ Dieser Wandzeitungswettbewerb (20—25 Kollektive beteiligen sich daran), wird sich innerbetrieblich gefahren. Alle Kollektive des Betriebes integrieren die Freundschaftsarbeit in den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Roten Oktober und erfüllen gewissenhaft ihre Aufgaben. Die Beziehungen zu unseren sowjetischen Freunden vertiefen wir durch solche gemeinsame Veranstaltungen wie: Freundschaftsfeste im Mai und Oktober; gemeinsame Feiern deutscher und sowjetischer Frauen zum Internationalen Frauentag (war ein großer Erfolg); Teilnahme an Festen usw. Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche kleinere Begegnungen von Sportlern, Kindern und Delegierten zu gesellschaftlichen Höhepunkten unserer Bruderländer und sicherlich auch bei unseren sowjetischen Freunden am Tag der Oktoberrevolution.

Graphisches Eigenlob Londons

Das britische Außenministerium hat eine Tabelle zusammengestellt, in der verschiedene Länder angeordnet sind, „wie sie die Menschenrechte einhalten“. Dieses graphische „Opus“ kostet ein Jahr Arbeit. Welchen Platz nimmt nun in der Tabelle Großbritannien selbst ein? Es sei daran erinnert, daß in Großbritannien das Hauptrecht des Menschen nicht gewährleistet ist, nämlich das Recht auf Arbeit. Nach letzten Angaben sind nahezu 1,5 Millionen Briten erwerbslos. Entgegen den Behauptungen britischer Offizieller, die Forderungen in Nordirland gehörten der Vergangenheit an, ist in diesem Monat von der nordischen Bürgerversammlung ein Appell an die Commonwealth-Konferenz ergangen, die fortgesetzten Forderungen in Nordirland zur Sprache zu bringen. Organisationen farbiger Einwanderer forderten dieser Tage den Chef der Londoner Polizei auf, eine Spezialtruppe zur Bekämpfung rassistischer Gewalttaten aufzustellen. Nach wie vor werden Einwanderer aus Asien und dem Karibischen Raum in allen Bereichen — von der Einstellung bis zur Wohnungsvermittlung — diskriminiert. Eine große Zahl von Frauen erhalten für gleiche Arbeit einen geringeren Lohn als Männer, obwohl das Parlament ein Gesetz über die gleiche Entlohnung von Mann und Frau verabschiedet hat. Wie jedoch der britischen Presse zu entnehmen ist, rangiert Großbritannien in der Tabelle des Außenministeriums an einer der ersten Stellen. Fürwahr: Londons Wille ist sein Himmelreich.

Man schreibt uns aus der DDR

Bildung eines starken sozialistischen Weltsystems ermöglichte. Mit einem Test von 30 Fragen prüfen wir das Wissen unserer Werktätigen über die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Wir haben alle Betriebe unseres Kreises zu einem Wandzeitungs-Wettbewerb in 2 Etappen aufgerufen. Thema der 1. Etappe zum 30. Jahrestag der DSF: „Freundschaft — selbst erlebt!“, Thema der 2. Etappe zum Roten Oktober, „Lenins Ideen werden auch in der DDR Wirklichkeit!“ Dieser Wandzeitungswettbewerb (20—25 Kollektive beteiligen sich daran), wird sich innerbetrieblich gefahren. Alle Kollektive des Betriebes integrieren die Freundschaftsarbeit in den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Roten Oktober und erfüllen gewissenhaft ihre Aufgaben. Die Beziehungen zu unseren sowjetischen Freunden vertiefen wir durch solche gemeinsame Veranstaltungen wie: Freundschaftsfeste im Mai und Oktober; gemeinsame Feiern deutscher und sowjetischer Frauen zum Internationalen Frauentag (war ein großer Erfolg); Teilnahme an Festen usw. Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche kleinere Begegnungen von Sportlern, Kindern und Delegierten zu gesellschaftlichen Höhepunkten unserer Bruderländer und sicherlich auch bei unseren sowjetischen Freunden am Tag der Oktoberrevolution.

BRD heute — Fakten und Hintergründe

rene Arbeitskräfte. Experten schätzen allerdings ein, daß sich mindestens noch einmal die gleiche Anzahl von Akademikern aus Scham nicht arbeitslos meldet und irgendetwas Hilstarbeiten ausführt. Unter den registrierten arbeitslosen Hochschululden befinden sich 12 000 Ingenieure, 6 000 Wirtschaftswissenschaftler und 5 000 Lehrkräfte. Bei der technischen Intelligenz sind besonders Bauingenieure, Architekten, Ingenieure für Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektro- und Chemieingenieure sowie Physiker von der Arbeitslosigkeit betroffen. Die ständige Furcht vor Entlassung oder Dequalifizierung veranlaßt immer größere Teile der technischen Intelligenz eine Stelle als Produktionsarbeiter zu suchen. Um überhaupt Arbeit, das heißt eine materielle Existenzgrundlage zu haben, erklären sich viele zur Naturbezahlung und zum Einsatz für nicht ausbildungsgerechte Tätigkeiten aus. Taxifahrer mit Hochschulabschluss sind längst keine Seltenheit mehr. In Kreisen der BRD-Regierung spricht man in diesem Zusammenhang bereits von der „Gefahr eines akademischen Proletariats“. Es gibt 850 000 Studenten. Selbst bei einem relativen Rückgang der Studierwilligkeit werden in den nächsten Jahren Hunderttausende junger Menschen ohne berufliche Zukunft von den Hochschulen entlassen. Schon jetzt wird beispielsweise nach amtlichen Berechnungen in Bonn für 1980 allein im Bereich der Naturwissenschaften mit 180 000 arbeitslosen Akademikern gerechnet. In den 80er Jahren werden sich amtlichen Berechnungen zufolge mehr als 500 000 Hochschulabsolventen nach einer nicht-akademischen Beschäftigung unsuchen müssen. G. F. Bonn



Unmenschliche Lebensbedingungen

Nach offiziellen Statistiken entsprechen fast 20 Prozent des Wohnraums in Großbritannien, das sind mehr als drei Millionen Wohnungen, nicht den elementarsten Anforderungen und sind im Grunde genommen abförmig. Dort hausen Menschen, die an oder unter dem Existenzminimum leben. Die Zahl der obdachlosen Briten ist in zehn Jahren auf mindestens das Dreifache gewachsen und nimmt weiter zu. Wie die Zeitschrift „Newsweek“ schrieb, müssen mindestens 60 000 Briten in Obdachlosenlagern übernachten. In Westminister, dem zentralen Stadtbezirk von London, entdecken Anwohner der Organisation „Shelter“ mehr als 7 000 leer stehende Privathäuser, während rund 7 000 Menschen als wohnungsbedürftig registriert worden sind. Doch sind für sie Mieten in Privathäusern unerschwinglich. In Großbritannien beträgt sie, ebenso wie in den meisten kapitalistischen Industriestaaten, 20 bis 30 Prozent des Verdienstes eines Facharbeiters.

In wenigen Zeilen

ULAN-BATOR. Die erste Tagung der Großen Volkskural der Mongolischen Volksrepublik der neunten Legislaturperiode ist am 27. Juni eröffnet worden. Der Eröffnungssitzung wohnten Mitglieder der Partei- und Staatsführung mit dem Wahl des Präsidiums des Großen Volkskural und die Konstituierung der Regierung der MVR.

HAVANNA. Unbedingte Voraussetzung für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Kuba und den USA ist die völlige Aufhebung des amerikanischen Embargos gegen Kuba. Diesen Standpunkt vertrat die kubanische Seite bei den jüngsten Gesprächen mit Vertretern von rund 40 Firmen und mehreren Banken der USA.

PARIS. Die USA, Großbritannien und andere Länder haben Japan und der BRD vorgeworfen, eine Politik des effektiven Exports zum Schaden anderer Partner zu betreiben. Unter Hinweis auf den hohen Stand der Inflation und Arbeitslosigkeit in den Ländern des Westens erklärte USA-Finanzminister Blumenthal auf der Tagung des Rates der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, kein Land dürfe sich als prosperierende Insel in einem Meer wirtschaftlicher Erschütterungen betrachten.

KAIRO. Die Organisation für Afrikanische Völkerverständigung (OAV) hat dem Volk von Djibouti zu seinem Sieg gratuliert und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß in dem jungen unabhängigen Staat die Gerechtigkeit triumphieren und Djibouti zu einem Staat des nationalen Wohlstandes wird. In einer zur Auslösung der Unabhängigkeit des ehemaligen sogenannten Französisch-Somalilandes in Kairo veröffentlichten Erklärung heißt es weiter, der Kolonialismus könne auch noch solange seine Positionen behaupten und auch noch so raffinierte Methoden anwenden, der nationalen Befreiungskampfs des Volkes werde ihm unvermeidlich zur Aufgabe seiner Positionen zwingen.

Maler der Könige und König der Maler

Auf Beschluß der UNESCO begibt heute die fortschrittliche Menschheit den 400. Geburtstag des großen niederländischen Malers Peter Paul Rubens.



UMMENSCHLICHE Follern, Blut, Tod — auf Schafotten, Scheiterhaufen, Rädern. In den Städten, so weit das Auge reicht — Stangen mit aufgespießten Menschenköpfen. In den Ohren gellen die Schreie der Frauen, die lebendig in die Erde geschickt werden. Die Städte wimmeln vor Spitzeln des blutigen Herzogs Alba, unter dessen Joch Flandern stöhnt. So sah es im Land aus, als Peter Paul Rubens am 29. Juni 1577 das Licht jener entsetzlichen Welt erblickte.

Um so wunderbarer ist es, daß der Maler aus Antwerpen (es war auch in Siegen bei Köln geboren) die Reifen der großen Maler erweiterte und seinen Platz unter den ersten zehn Großen der Welt einnahm. Er hinterließ ein kolossales Erbe, in dem es ihm gelang, seine Zeit zu verkörpern, den Stil der Epoche zu gestalten, der seine Widerspiegelung in der Architektur, der Malkunst, der Bildhauerei fand. Seine Kunst umfaßt alle Gebiete der Malerei, das reich bewegte Historienmalen, die Landschaft, Tierstück oder Bildnis und verbindet große Komposition und plastische Gestaltenbildung mit leuchtender Farbenpracht, mit strahlender Frische der Malerei.

Rubens genoss eine ausgezeichnete Bildung, war schön, hatte feine Manieren, beherrschte die englische, spanische, französische, italienische, lateinische Sprache. Das Diplom eines freien Künstlers der Glorie des heiligen Lukas und der Geldbeutel der Mutter (der Vater starb, als Peter zehn Jahre alt war) — all das half ihm, an seinen glücklichen Stern zu glauben.

Bald ist Rubens Maler, bald Diplomat, seine Wege führen ihn nach Italien und Spanien, Frankreich und England. In Italien kopierte er Raffael, Michelangelo, Garavaggio, verweilte sich in das Studium der Antike, doch seine künstlerische Natur war stärker als alle Einflüsse.

Die hässliche Kultur Anfang des XVII. Jhr. trug die Traditionen des heroischen Kampfes der Nieder-

Bewegungen. Im Gemälde „Löwenjagd“ gibt es keine Sieger. Der Tod schneidet über allen Teilnehmern der Jagd.

1620—1621 malt Rubens „Perseus und Andromeda“. Die Königtöchter Andromeda aus einer griechischen Sage wurde dem Meerestungeheuer zum Opfer gebracht. Ihr Tod ist unvermeidlich. Doch unerwartet kommt ihr Perseus, Danaos und Zeus Sohn, zur Hilfe. Da erschütterte Mächten dankt Perseus.

Rubens schöpfte seine Themen aus der antiken Mythologie („Trunkenheit“, „Lust und Kaltes“, „Amor und Psyche“ u. a.) aus der biblischen Geschichte („Kreuzabnahme“, „Christus am Kreuz“ und viele andere). Er übersetzte bekannte mythologische und biblische Sujets in die Sprache Flanderns, führte Details aus dem Leben seines Landes, seiner Zeit ein und

nennt sie van Dyk, Jordans, menschlichen Inhalt, der von der Mythologie und besonders von der Religion sehr weit entfernt ist. Er malte die heimatischen Fluren, auf Bildnisse seiner Zeitgenossen, Freunde. Seine Porträts sind unübertroffen nicht nur durch die Tiefe der psychologischen Charakteristiken, sondern vielmehr durch die Bildnisse seiner Zeitgenossen, Freunde. Seine Porträts sind unübertroffen nicht nur durch die Tiefe der psychologischen Charakteristiken, sondern vielmehr durch die Bildnisse seiner Zeitgenossen, Freunde. Seine Porträts sind unübertroffen nicht nur durch die Tiefe der psychologischen Charakteristiken, sondern vielmehr durch die Bildnisse seiner Zeitgenossen, Freunde.

Ein besonderes Kapitel in Rubens' Schaffen sind seine Schüler, besonders wenn wir solche Namen nennen wie van Dyk, Jordans, Snyder. Doch außer diesen eigenen Schülern und Gehilfen Rubens, die sich eigene Namen schufen, arbeiteten mit dem Meister an Werken solcher Art, die die umfangreiche Produktion der „Firma Rubens“ erzeugten. Die Gemälderegale der Welt sind mit Werken solcher Art gefüllt, die der Autor die Skizze umriß und dann das fertige Gemälde korrigierte. Auf diese Art wurden etwa 2000 Gemälde geschaffen.

Nur in der letzten Schaffensperiode (1630—1640) schuf Rubens die meisten seiner Werke eigenhändig. Sie unterscheiden sich durch eine größere Reserviertheit der künstlerischen Mittel, eine tieferer innere Wärme und Emotionalität. Im Mittelpunkt der Gemälde dieser Periode steht seine zweite Gemahlin, Helene Fourment, die für fünfzigjährige Maler mit sechzehn Jahren heiratete. Er malte sie in mythologischen und biblischen Kompositionen („Bathscha“) wie auch in Bildnissen der Künstlerischen Mittel, die äußere Effekte verzichtet und seine Aufmerksamkeit auf die Wiederholung der lebensfrohen, blühenden Schönheit konzentriert.

Seit Rubens' Geburt sind 400 Jahre vergangen (er starb 1640) und immer noch sind seine Werke aus den Gemäldegalerien der Welt nicht wegzudenken. Im Laufe seines ganzen Lebens, seiner langen Schaffensperiode hat er Werke geschaffen, in denen er eine besondere, allein ihm eigenen Kraft die Freude am Dasein besungen hat. Deshalb werden sie aus uns nicht gleichgültig und werden für viele kommende Generationen als Sinnbild der Schönheit dienen.

A. FRIEDRICH

Peter MAI

Heimatiase

Bei einer beliebigen Gelegenheit brahe er damit, daß er es bis zum Baumeister gebracht habe, da er sich einen Wagen und manches andere leisten könne und daß wir froh sein sollten, einen solchen Schwägeren zu haben.

„Wunder dich nicht, Josephine. Wir führen unseren eigenen Tisch. Wir möchten der Ernü und ihrer Familie nicht zur Last fallen. Wir leben von Rudolfs Rente. Gewiß, sie ist ziemlich knapp, aber wir sind ein Leute haben ja keine großen Ansprüche. Rudolf war nur ein einfacher Bauarbeiter, und da ist die Rente nicht groß. Du kannst natürlich...

gemeinsam mit uns hausen, wenn es dir so recht ist.“

Die erste Nacht in Waldburg. Ich lag lange wach und dachte über alles nach, was ich in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes in Deutschland erlebt hatte. Das Bild, das ich mir von diesem Land gemacht hatte, schien nicht mehr so positiv zu sein, besonders nach dem heute Erlebten. Habe ich vielleicht doch einen Fehler begangen, indem ich mich mit der Reise hierher zu sehr beilegte. Was wird weiter werden? Wie soll ich leben, wenn man mir keine Rente gibt? Meiner Hoffnung auf die Hilfe der Schwester kann ich jetzt schon begraben. Ist sie doch selbst voll und ganz auf die bescheidene Rente ihres Mannes angewiesen.

Viele Gedanken gingen mir in dieser Nacht durch den Kopf und zum erstenmal regte sich ein Gefühl der Sehnsucht nach Salzewo, nach Dir, liebe Schwägerin, nach allen Freunden und Bekannten, nach meinen warmen, heimischen Stuben.

ES war eine ganz winzige Insel. Smalton war ihr Name, was soviel wie Pechschwärze bedeutet. Sie bestand aus Muschelkalkstein und wurde von einem breiten Schlickgraben umflossen. Von einigen Jährchen diente sie den Fischern als Zufluchtsort, welche am Ufer ihre Lagerfeuer anlegten. Am Ende der Fischfangsaison bedeckte gewöhnlich dunkle Asche den ganzen Strand, und von weitem hatte die Insel dann ein pechschwarzes Aussehen. So kam sie zu ihrem Namen. Jetzt gehört sie ausschließlich den Vögeln, und nur die Naturforscher haben das Recht, die Insel für kurze Zeit zu betreten.

Ich wollte Brandseeschwalben und Dünnschnabelmöwen fotografieren, welche hier für das Nesten, und wurde an einem klaren Sommertage aus Ufer gesetzt.

Kaum hatte ich das Land betreten, und schon erhoben sich gewaltige Schwärme von Möwen, Seeschwalben und Wasserräubern in die Luft, die mit großem Geschrei in Kreisen über meinem Kopf kreisten. Ich ließ meine schweren Reize abbrechen, halbhohen Füßchen den Menschen zu verleiten und bewegte sich, als habe er einen gebrochenen Flügel und könne nicht richtig laufen. Geligt es nicht durch dieses Manöver, die Aufmerksamkeit des Störers von den Eiern oder Jungen abzulenken, so wird er mit flötendem „Pflüt“ von der Luft aus angegriffen.

Während die Mehrzahl der Vögel auf Nahrungssuche waren, bemerkte ich einen Säbelschnäbler, welcher ganz nahe von meinem Zelte und recht sonderbar, wie erstarrt auf dem Boden hockte. Er

hatte seine langen Beine geknickt und, was mich maßlos verblüffte, war, daß er vier Beine besaß. Ich wollte meinen Augen nicht glauben, säuberte den Sucher der Kamera mit einem Taschentuche, aber nichts änderte sich. Der Säbelschnäbler hatte vier Beine. Fieberhaft drückte ich dreimal auf den Auslöseknopf, dem solch ein Wunder müde ich doch dokumentieren. Ich stellte mir schon vor, was meine Freunde für Augen machen würden. Ein Vogel mit vier Beinen — so etwas gab es ja bis jetzt noch

nicht. Der Säbelschnäbler hatte scheinbar das Klappen meiner Kamera gehört, erhob sich und... Ich einmal stand neben ihm ein Vogelgelege. Jetzt war mir alles klar. Dem kleinen Vogel war es kalt geworden, und er suchte Schutz und Wärme im warmen Gefieder seiner Mutter. Ich war ein wenig betäubt, daß der Säbelschnäbler keine vier Beine besaß, doch tröstete mich das seltsame Schnappschuß.

Henry LEWENSTEIN

Wie werden Sie bedient?

Die Vereinigung hat sich bewährt

Unsere Betriebe liefern mit jedem Jahr immer mehr Massenbedarfartikel, was die Vervollkommnung der Arbeit im Handelsetz beinhalten. Nämlich aus diesem Grund wurde in Karaganda eine Stadt mit 200 Erwerbungsgründe, die für die im 1. Quartal des Jubiläumjahres erlangten Erfolge mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Handelswesen der Kasachischen SSR und der 1. Goldpriprie gewürdigt wurde.

„Unsere Vereinigung funktioniert etwas über ein Jahr“, erzählt der Direktor Nikolai Kulmagambetov. „Uns freut es, im sozialen Wettbewerb unter der Leitung der Republik als Sieger hervorgegangen zu sein. Viele musterhafte Handelsgeschäfte gibt es in Alma-Ata, Dshambai, Pawlow, doch die von Karaganda wurden dank dem mannigfaltigen Warenortiment, dank den fortschrittlichen Handelsmethoden und der hohen Kultur der Kundenbedienungs als die besten anerkannt.“

Guten Rufes erobert sich in Karaganda das Möbelgeschäft „Nowosjol“, das sich auf dem Nurken-Abdruck-Prospekt befindet. Hier herrscht eine feine Atmosphäre. „Wir werden jeden Tag mit Möbeln beliefert“, erzählt die Leiterin des Geschäfts Maria Kinowa, „und bemühen uns, dieselben so auszustellen, wie sie im Aussehen und in der Qualität der Kunden auf sich lenken, sich selbst Reklame machen. Unser Jahresplan beträgt über 5 Millionen Rubel. Ihren größten Beitrag für seine Erfüllung leisten die Verkäuferinnen, Mitglieder der KPdSU Bakajet Karabajewa, Tatjana Swi-

ridowa und Anna Kondrowa. Ihr Berufsgeheimnis lautet: Den Kunden gegenüber höchst aufmerksam sein, jeden Wunsch entgegenkommen.“

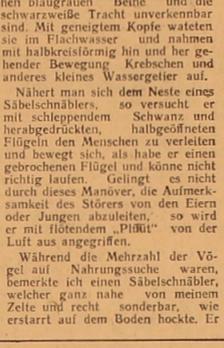
Auch das Warenhaus „1000 Kleinigkeiten“ erfreut sich bei den Einwohnern und Gästen der Stadt großer Beliebtheit. Hierher kommt man, um Werkzeug, Schloßer, Gartengeräte, Küchenschränke u. a. m. zu kaufen.

„Unser Warenhaus hat sich allein in der Länge auf 500 Meter ausgedehnt“, erzählt der Leiter Maulen Muratbekow. „Es wäre nicht mit einem Tag abgeben, wollte man das Angebot gründlich erforschen“, und er macht die Bitte, die Kunden brauchen nur zu fragen, und die Brigaden von Vera Basajina, Nina Schaldyschewa, Rosjisa Maljajewa u. a. werden sie bestens bedienen.“

Wodurch der Erfolg gesichert wird?

Der Vogel mit den vier Beinen

hatte seine langen Beine geknickt und, was mich maßlos verblüffte, war, daß er vier Beine besaß. Ich wollte meinen Augen nicht glauben, säuberte den Sucher der Kamera mit einem Taschentuche, aber nichts änderte sich. Der Säbelschnäbler hatte vier Beine. Fieberhaft drückte ich dreimal auf den Auslöseknopf, dem solch ein Wunder müde ich doch dokumentieren. Ich stellte mir schon vor, was meine Freunde für Augen machen würden. Ein Vogel mit vier Beinen — so etwas gab es ja bis jetzt noch



Henry LEWENSTEIN

Wie werden Sie bedient?

Eine besondere Sportlotto-Ziehung

Die 26. Ziehung des „Sportlotto“, die am 29. Juni 1. J. stattfand, wird, ist eine besondere. Die Summe und die Zahl der Gewinne versprechen beträchtlich zu sein, d. h., daß zu dem ständigen Gewinnfonds noch mehr als 500 000 Rubel hinzukommen werden als zusätzlicher Gewinnfonds, und schuld daran sind dabei die Spielenden des Sport- und Zahlenlotos selbst.

Hier nur einige charakteristische Beispiele, wie der zusätzliche Gewinnfonds entsteht, der zweimal im Jahr verlost wird. Die Rentnerin Anna K. hatte in der Laden schon ein farbiges Fernsehgerät und ein Motorrad für ihren Enkel ausverkauft. Doch konnte sie diese Einkäufe nicht machen, weil sie auf der Karte die Zahlen durchgestrichen hatte, sie dann aber ausrudderte und neue durchstrich. Ausdrückungen und Verbesserungen dürfen in den Karten nicht vorgenommen werden.

Dies ist auch ein bedauerlicher Fehler von Sergei M. Er kaufte die Karten, durchstrich sechs Zahlen und... da begann er eben den Fehler. Sergei war den Teil „A“ in den geben Karten und ließ bei sich die Teile „B“ und „W“. Die glücklichen Zahlen in dieser Ziehung waren gerade alle Zahlen, die Sergei gewählt hatte.

Der Ingenieur Igor W. strich auf seinen Karten nicht sechs Zahlen, wie die Regeln des Spiels fordern, sondern sieben in allen Teilen „B“ und „W“.

Wir haben also allein an drei Beispielen gesehen, wie sich der zusätzliche Gewinnfonds bildet. Solcher Beispiele gibt es mehrere. Der zusätzliche Gewinnfonds entsteht gerade auf Rechnung der Summe der wegen der Fehler für untauglich erklärten Karten, dadurch, daß die Teile „B“ und „W“ in der Zonalverwaltung mit der Ursprung eintausen, und was noch bedauerlicher ist — dadurch, daß der Gewinn nicht beansprucht wird.

Es ist selbstverständlich erfreulich, daß die Summe der Rubel bewilligten Gewinnfonds in dieser Ziehung erhöht wurde, dennoch möchte ich den Sportlotto-Freunden wünschen, daß sie die Karten aufmerksam ausfüllen und die Teile „B“ und „W“ nicht später einwerfen, als auf den Karten des „Sportlotto“ angegeben ist.

Doch gibt es noch Menschen, die zweifeln, ob sie am Sportlotto-Spiel teilnehmen sollen. Darauf antwortet die Zoningradar Zonalverwaltung: „Unbedingt teilnehmen.“ Denn jeder, der eine Karte gekauft hat, leistet seinen Beitrag zur Festigung der materiell-technischen Basis unseres sowjetischen Sports. Außerdem ist es nicht ausgeschlossen, daß Sie sechs, fünf, vier oder drei Sportarten von den 9 erraten, und daß Sie dann in jedem Fall von 3 bis 5000 Rubel gewinnen können.

N. KUSNEZOW

der Erweiterung der Erholungsstätte wurde von der Mittelasienischen Abteilung des Instituts „Sowjeturlaub“ erarbeitet.

Auf dem Territorium der Erholungsstätte an dem Bergflüßchen Barachusdinka, der durch seine hohen Radonquellen bekannt ist, werden ein neues Kuchaus mit einer von meinen dortigen Bekannten und Verwandten, vom Leben in der Sowjetunion überhaupt Gutes spreche.

„Warum sind Sie nicht dort geblieben, Schwägerin, wenn es Ihnen in Saizewo so gut ging?“, fragte er ironisch. Gestern ging er so weit, daß er sich eine Anstellung auf dem Familienurlaub erlaubte.

„In mir kochte es. Wer hat diesen Menschen das Recht gegeben, seine Mutter zu rühren? Ihr Zyklus ist nicht so niederläufig, er jetzt auch das. Wo er nur weiß und kann, versucht er, mich mit beleidigenden Fragen zu kränken, wie B.“

„Na, Tante, gefällt es Ihnen in Deutschland? Sie sehen sich doch wohl nach Ihrem sowjetischen Paradies? Fahren Sie doch zurück. Hier wird Sie niemand daran hindern.“

Meine Auswanderung aus der Sowjetunion war eben doch ein schwerer Fehler, den ich jetzt schon bereuen und mich Anstrengung machen werde, um in Zukunft noch bitterer zu bereuen haben werde. Alle außer Martha und Erna sind hier festsitzend gegen mich gelassen. Selbst im Haus meiner Schwester, was ich nicht denke und fühle. Es ist nun einmal so, daß der Mensch am liebsten von dem spricht, was ihn bewegt, was seinen ureigenen Interessen entspricht. Nicht im materiellem, sondern (und vor allem) geistig. Sie bangen beständig um ihre Existenz,

um den morgigen Tag. Diese Angst hat sie habgierig, mitäuslich und chreizig gemacht, sie hat bei ihnen die wahren menschlichen Gefühle abgestumpft. Arno Harnes will um jeden Preis wenigstens so reich werden, wie sein Bauunternehmer, Bessens dardal, nimmt er wahrscheinlich nicht wahr, daß er einem falschen Ideal nachjagt.

Jeden Morgen zinkt Arno seiner Frau genau die Marktscheine und Pfennigstücke auf den Tisch, die sie in diesem Tag für den Haushalt ausgeben darf. Wenn nach dem Frühstück Speisereste zurückbleiben, sei es ihr ein Krümel Brot oder eine Tasse Kaffee, muß sich Erna die unangenehmen Bemerkungen ihres Mannes anhören. Im Lebensmittelschrank, wohin ich sie schon einmal begleitet, steht sie lange vor der Auslage und wählt. Man sieht es ihr an, wie gerne sie sich beim Fleischer ein Stück von der Keule wiegen lassen würde, doch dann reicht das Geld nicht, und sie muß sich mit einem Stück zweiter Sorte begnügen.

„Maß, Zahl und Gewicht halten den Handel zusammen“, plärgelt Arno Martha. Er will sagen, Und er bestimmt ebenso, wie Arno, genau die Summe, die für ein Frühstück oder Mittagessen verausgabt werden darf. Martha hat sich wahrscheinlich schon daran gewöhnt, doch mir vergeht jedesmal der Appetit, wenn ich mich an den Tisch setze und sehen muß, wie mein Schwager um jedes Stückchen Brot zittert.

(Fortsetzung folgt)

Redaktionskollegium

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Sharokov-Straße 95, Wohnung 46. Dshambai — Kommunistschiskaja-Straße 171, Wohnung 80. Karaganda — Mikrorayon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.

Unsere Anschrift: «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chelofredakt — 2-19-09 stellv. Chelof. 2-17-07 Chelof. vom Dienst — 2-16-51. Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massarbeit — 2-74-26. Wirtschaft — 2-18-23. Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55. Kultur — 2-76-56. Kommunistische Erziehung — 3-58-45. Literatur — 2-76-56. Leserbriefle — 2-77-11. Buchhaltung — 2-79-84 Fernruf-72.